

Otto Unverdorben aus Dahme/Mark

Naturforscher und Kaufmann. Eine ungewöhnliche Wissenschaftskarriere

von
Fred Niedobitek, Christa Niedobitek

1. Auflage

Jacobs 2014

Verlag C.H. Beck im Internet:
www.beck.de
ISBN 978 3 89918 217 0

Christa Niedobitek, Fred Niedobitek

Otto Unverdorben aus Dahme/Mark
Naturforscher und Kaufmann
Eine ungewöhnliche Wissenschaftskarriere

Otto Unverdorben aus Dahme/Mark

Naturforscher und Kaufmann
Eine ungewöhnliche Wissenschaftskarriere

Christa Niedobitek, Fred Niedobitek

Bibliographische Information der Deutschen Bibliothek
Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen
Nationalbibliographie; detaillierte Daten sind im Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

Copyright 2014 by Jacobs Verlag

Hellweg 72, 32791 Lage

Druck: docupoint

ISBN 978-3-89918-217-0

Umschlagfoto Vorderseite: Otto Unverdorben, Fotografie eines Gemäldes
im Heimatmuseum der Stadt Dahme (mit freundlicher Genehmigung
von Tilo Wolf, Leiter des Museums)

Umschlagfoto Rückseite: Gebäude der Hospitalkirche an der
Hauptstraße in Dahme/Mark (Archiv der Autoren).

*Das als Klosterkirche um 1300 errichtete Gebäude ist eines der letzten erhaltenen
mittelalterlichen Bauwerke in Dahme. Im Jahre 1304 wird das Karmeliterkloster
Dahme mit dem Hospital St. Erasmus erstmals erwähnt. 1563 wurden Kirche,
Kloster und Spital durch einen Brand weitgehend zerstört, 1732 wurde die
Ruine zu einer Hospitalkirche ausgebaut. In den Jahren 1999/2000 erfolgte
die denkmalgerechte Instandsetzung des Gebäudes durch die Wohnungsbau-
u. Verwaltungs GmbH Dahme. (Die Daten wurden der Hinweistafel an der
Straßenfront des Gebäudes entnommen)*

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	7
I Dahme, Fläming, Niederlausitz – Die Heimat Otto Unverdorbens –	11
Die Kindheitsjahre in kriegerischer Zeit 11, Der Name Unverdorben und die Familie in Dahme 22, Die Mutter 26, Bärwalde und Wiepersdorf 30, Achim von Arnim und die Naturwissenschaften 39, Anhang: Wissenschaftliche Abhandlungen Achim von Arnims 43, Literatur 46, Die Heimat Otto Unverdorbens 46, Die Wettiner und die Secundogenitur Sachsen-Weißenfels 57, Literatur 64, Dahmer Schlossgeschichten (aus den Briefen Achim von Arnims), 65, Literatur 68	
II Die „Chemisch-physikalisch-pharmaceutische Pensionsanstalt für Jünglinge“ in Erfurt und der Einstieg Otto Unverdorbens in die Wissenschaft	73
Johann Bartholomäus Trommsdorff 79, Der lange Weg zur Ordnung des Medizinal- und Apothekenwesens 87, Der Einstieg Otto Unverdorbens in die Wissenschaft 96, Die Harze 97, Die Untersuchung „zur chemischen Geschichte der Flußspathsäure“ – Beginn einer Krankengeschichte? 112, Die Mangansäure 116, Literatur 120	
III Die Entdeckung des Anilins und was sich später daraus ergab	127
Zwei weitere Entdecker des Anilins 133, Fritzsche 133, Zinin 139, Indigo 142, Die weitere Entwicklung zur großtechnischen Anilinproduktion 147, Medizinische Aspekte 152, Fuchsin, Methylenblau, Eosin 157, Der Weg zum pharmazeutischen Präparat 161, Acetanilid 162, Atoxyl 169, Literatur 175	

IV Tabak – Wissenschaft und Gewerbe	181
Der sog. Nikotinrezeptor 188, Dippels ätherisches Tieröl 192, Der Weg des Tabaks nach Europa 195, Tabakverarbeitung und Zigarrenherstellung in Dahme 199, Technik der Zigarrenfabrikation 203, Versuche zur Tabakentgiftung 206, Arbeitsbedingungen und soziale Verhältnisse in der Zigarrenfabrikation 210, Warnung vor dem Tabak. Organschäden durch das Rauchen 218, COLD 218, Bronchialkarzinom 221, Arteriosklerose 227, Passivrauchen 229, Thrombangiitis obliterans 232, Literatur 236	
V Ende der Wissenschaft	241
Karl Ludwig von Reichenbach 251, Die Entdeckung des Anilins durch Otto Unverdorben – ein Zufallsereignis? 256, Literatur 258	
VI Die agrikulturchemische Versuchsstation in Dahme	261
Hermann Hellriegel 268, Die Chemie und die Geisteswissenschaften in Preußen um 1850 276, Literatur 283	
VII Handel, Gewerbe und Unternehmergeist	287
Das Rittergut 299, Das Jahr 1848 305, Literatur 312	
VIII Wissenschaftliche Schriften	315
Zeittafel	318
Personen- und Namensregister	319

Vorwort

Die Forschungsleistungen der Chemie in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts waren beeindruckend, vielfältig und für den Fortschritt in den naturwissenschaftlichen Fächern einschließlich der Medizin anregend und von großer Bedeutung. Der Ideenreichtum und die Erfindungskraft, die es in dieser Zeit gab, waren an Persönlichkeiten mit genuiner Forscherbegabung gebunden. Eine durch Institutionen gelenkte und organisierte Forschung gab es noch nicht. Hinzu kommt die Tatsache, dass die zu dieser Zeit aufkommenden naturwissenschaftlichen Fächer an den Universitäten noch nicht fest etabliert waren; die Ausbildungsgänge hatten noch keine festen Konturen und mussten sich den ihnen zukommenden Platz gegen die dominierenden geisteswissenschaftlichen Fächer erst eingenommen. Zudem waren die Grenzen zwischen Chemie, Pharmazie und Medizin noch nicht klar definiert. Teilweise waren die Fächer innig verflochten, vielfach waren ihre Beziehungen als Lehrfächer aber auch ungeklärt und angespannt. Die über die Jahre entstandenen Medizinal- und Apothekerordnungen spiegeln diese Entwicklung wieder.

Zahlreiche Namen sind zu nennen, die mit dem wissenschaftlichen Fortschritt in der Chemie der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts verbunden waren. Einige sehr prominente Namen aus der französischen und deutschen Forschung sind die von Joseph Louis Gay-Lussac (1778-1850), Louis Jacques Thenard (1777-1857), Louis-Nicolas Vauquelin (1763-1829), Auguste Laurent (1807-1853) und Antoine Béchamp (1816-1908); aus der deutschen Wissenschaftsgeschichte sind die auch dem Laien bekannten Namen wie Justus von Liebig (1803 -1873), Eilhard Mitscherlich (1794-1863), Friedrich Wöhler (1800-1882) und Friedlieb Ferdinand Runge (1794-1867) zu nennen. Ferner muss hier auch der große schwedische Chemiker Jöns Jakob Berzelius (1779-1848) erwähnt werden.

Otto Unverdorben ist nicht durch Zufall in unser Blickfeld geraten. Vielmehr waren es die merkwürdig kurze, nur wenige Jahre währende wissenschaftliche Schaffensperiode, die ihm im jugendlichen Alter gegeben war, und auch die uns nahe liegende märkische Heimat im niederen Fläming.

Der Name Unverdorben wird im Schrifttum in der Regel nur im Zusammenhang mit der Entdeckung des Anilins erwähnt; kaum erwähnt wird indessen, dass er die experimentellen Arbeiten als sehr junger Mann im Alter von nur 20 Jahren (1826) publizierte und dass er als „Privatgelehrter“ im eigenen Labor des elterlichen Hauses in Dahme gearbeitet hatte. Kaum erwähnt werden auch die kurze Ausbildung in der Chemie von nur einem Jahr am Trommsdorffschen Institut in Erfurt und die Tatsache, dass er schon in dieser Zeit bemerkenswerte Untersuchungen über die Chemie der Harze durchgeführt hatte.

Nicht nur das abrupte Ende der wissenschaftlichen Tätigkeit ist auffällig, auch der Einstieg in die chemisch-pharmazeutische Wissenschaft führt zu Fragen, die zwar erörtert, nicht aber sicher beantwortet werden können.

Die nur kurze Schaffensperiode als Naturwissenschaftler ist durch das Fehlen einer wirksamen Bühne der Publizität, wie sie eine universitäre Institution per se geboten hätte, und durch die Abgeschiedenheit in der ländlichen Umgebung seiner Heimatstadt nicht vollständig erklärt. Trotz dieser Umstände hatte er die Möglichkeit, seine Forschungsergebnisse in Fachzeitschriften zu publizieren.

Universitätsinstitute hätten sicher weitaus mehr Möglichkeiten zu persönlichen Kontakten und zu mündlichem Austausch geboten, die in den Jahren des 19. Jahrhunderts nicht so selbstverständlich waren und mit mehr Mühe und Aufwand verbunden gewesen sein dürften, als dies heute der Fall ist.

Otto Unverdorben gewann nach der Beendigung seiner wissenschaftlichen Arbeit mit dem familiären Handelsunternehmen materiellen Wohlstand und ein beträchtliches Vermögen. Er starb als geachteter und wohlhabender Mann in seiner Heimatstadt. Spärliche Hinweise auf eine durchgemachte Krankheit und auf eine mögliche Todesursache geben Anlass zu entsprechenden Erörterungen. Da die Autoren dieser Recherche nicht Chemiker, sondern Ärzte sind, lagen Schwerpunkte des Interesses auch auf medizinischen Zusammenhängen und auf Forschungsergebnissen Otto Unverdorbens, deren Fortentwicklungen für die Medizin bedeutsam waren.

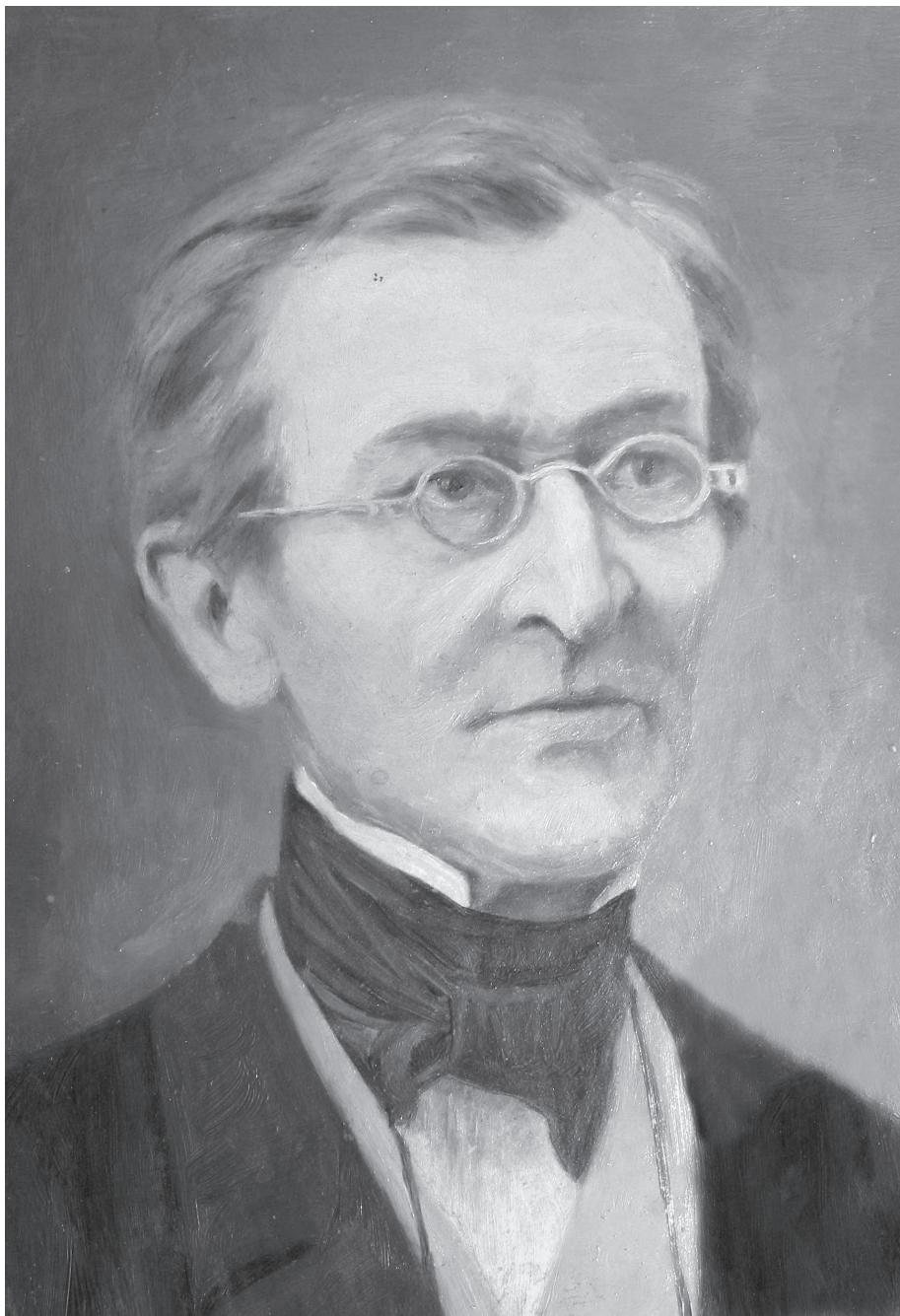
Bei dem Versuch, sich ein Bild von dem Chemiker und später erfolgreichen Kaufmann Otto Unverdorben zu machen, seine persönlichen Lebensumstände, die örtlichen und zeitgeschichtlichen Bedingungen zu verstehen, ist man auf fremde Hilfe angewiesen. In mancherlei Hinsicht hat uns Herr Tilo Wolf, der Leiter des Dahmer Heimatmuseums, sehr geholfen. Er hat uns die Exponate des Museums, insbesondere zur Geschichte der Tabakindustrie, ferner Bilder und Schrifttum zugänglich gemacht. Wir verdanken ihm auch viele Hinweise auf geschichtliche Daten und Zusammenhänge.

Herrn Christian Henkert in Dahme verdanken wir das Porträt der Mutter Otto Unverdorbens, die für die Geschichte der Firma von besonderer Bedeutung war.

Dank schulden wir ferner den Mitarbeitern folgender Bibliotheken und Archive: der Staatsbibliothek zu Berlin, der Bibliothek der Freien Universität und der Humboldt-Universität zu Berlin, der Zentral- und Landesbibliothek Berlin, der Zoologischen Bibliothek des Museums für Naturkunde sowie der Bibliothek im Max-Planck-Institut für Wissenschaftsgeschichte. Sehr entgegenkommend waren stets die Mitarbeiter des Archivs der Humboldt-Universität, des Preußischen Geheimen Staatsarchivs, des Künstlerhauses Schloss Wiepersdorf und des Brandenburgischen Landeshauptarchivs. Die Universitätsarchive in Halle, Leipzig, Göttingen und Greifswald haben unsere Anfragen zügig und umfassend beantwortet. Besonders freundlich und hilfsbereit

waren auch die Mitarbeiter des Thüringischen Staatarchivs Gotha auf Schloss Friedenstein bei der Beschaffung und Bereitstellung von Akten.

Unserem Verleger Herrn Dr. Hans Jacobs danken wir für seine zügige und sachkundige Arbeit, für viele Hinweise, Anregungen und nützliche Gespräche, die die Entstehung des Buches begleitet haben.



Otto Unverdorben (1806-1873) Fotografie eines Gemäldes im Heimatmuseum der Stadt Dahme (Wiedergabe mit freundlicher Genehmigung von Tilo Wolf, Leiter des Museums)

I

Dahme, Fläming, Niederlausitz

– Die Heimat Otto Unverdorbens –

Die Kindheitsjahre in kriegerischer Zeit

Am 13. Oktober 1806 wurde Otto Unverdorben in der märkischen Stadt Dahme geboren. Diese Familiennachricht, die den natürlichen Anfang unserer Recherche bildet, gibt jedoch Anlass, einen Blick auf die politische Situation in Europa und speziell in Preußen zu werfen.

Schon am folgenden Tag, dem 14. Oktober 1806, fand die für Preußen so verhängnisvolle Schlacht bei Jena und Auerstedt statt, in der die preußischen Truppen durch die französische Armee geschlagen und der Zusammenbruch des preußischen Staates eingeleitet wurden. Die kriegerischen Auseinandersetzungen hatten indessen schon früher begonnen. Der berühmte und als Held gefeierte Prinz Louis Ferdinand von Preußen hatte als Generallieutenant der preußischen Armee am 7. Oktober im Schloß zu Rudolstadt Quartier genommen. Am 10. Oktober kam es zu einem Gefecht zwischen französischen Truppen und einer Vorhut der preußisch-sächsischen Armee, die unter dem Befehl des Prinzen Louis Ferdinand stand. In diesem Gefecht bei Saalfeld-Wöhlsdorf wurde der Prinz tödlich verwundet (WERNER, 1996). Das Ergebnis dieser Konfrontation war auf preußisch-sächsischer Seite der Verlust von 1800 Soldaten, tot, verwundet oder in Gefangenschaft, und eine allgemeine Demoralisierung, die wohl weite Teile der Armee betraf (v. KÖPPEN).

Die frühen Jahre des 19. Jahrhunderts, die Kindheitsjahre Otto Unverdorbens, waren für Preußen und die Mark Brandenburg also keineswegs friedlich und beschaulich, sondern kriegerisch und voller Gefahren. Es waren die Jahre des Niedergangs und der Demütigung Preußens durch Napoleon.

Das von Westen her aufziehende politisch-militärische Unwetter hatte sich schon Jahre zuvor angekündigt als Napoleon im Frühjahr 1796 den Italienfeldzug begonnen hatte, den er dann nach mehreren großen Schlachten im Jahre 1797 siegreich beenden konnte. Die äußere Bedrohung, die sich in dem

Verhalten und den Bestrebungen Frankreichs abzeichnete, bekam durch die schon lange sichtbaren nachteiligen Entwicklungen im Inneren Preußens ein besonderes Gewicht. Der äußerer Gewalt mit der Folge einer militärischen Niederlage ging ein innerer Verfallsprozess Preußens voraus. Es war ein vielfältiges Geflecht von Gründen und Fehlentwicklungen, die in ihrer Gesamtheit zu einer entscheidenden Schwächung des preußischen Staates führten. Die in der Regierungszeit Friedrich Wilhelms II. angewachsene Staatsschuld belief sich nach den Angaben im Schrifttum auf 48 Millionen Taler (v. KÖPPEN). Die künstlerischen Interessen des Königs, die neben der Musik auch die Architektur und die Errichtung kostspieliger Bauten in Berlin, z. B. des Brandenburger Tors, umfassten (NEUMANN, 1997), waren für die Staatsverschuldung wohl ebenso verantwortlich wie die Mätressen- und Günstlingswirtschaft. Die dann unter Friedrich Wilhelm III. eingeführte sparsame Wirtschaftsführung, die einen soliden Staatshaushalt und die Tilgung der umfangreichen Schuldenlast anstrebte, führte aber auch „*zu einer Vernachlässigung der militärischen Bereitschaft, die sich später furchtbar rächen sollte*“ (HINTZE, 1915). Untätigkeit und Reformunwilligkeit wurden zu einer schweren Belastung für den Staat. KÖPPEN schreibt in diesem Zusammenhang Folgendes: „*Von allen Unterlassungssünden, welche der Regierung Friedrich Wilhelms II. zuzuschreiben sind, war vielleicht keine so verderblich als die Vernachlässigung des Heerwesens.*“ Die militärische Ausbildung wurde sträflich vernachlässigt und durch „*systematisches Drillen*“ ersetzt; „*die Armee wurde zu einer toten Maschine herabgedrückt (...).*“

Die Folgen wurden in der legendären Doppelschlacht bei Jena und Auerstedt am 14. Oktober 1806 sichtbar. Man kann sie in allen einschlägigen Geschichtswerken nachlesen.

Politische Instabilität und Verfall sind im Jahre 1806 aber noch durch einen anderen, eng mit der militärischen Übermacht Frankreichs zusammenhängenden Vorgang gekennzeichnet. Die durch die Initiative Frankreichs erfolgte Gründung des Rheinbundes führte zum Zerfall des „Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation“. Der „Rheinbund“ wurde auf Betreiben Napoleons schon in der Mitte des Jahres 1806 gegründet und diente im Wesentlichen wohl der Konsolidierung der französischen Herrschaft im westdeutschen Raum. Franz II., letzter Kaiser des Heiligen Römischen Reiches, hatte am 6. August die Kaiserkrone niedergelegt.

Der Rheinbund, der zunächst die Gründungsmitglieder, die Königreiche Bayern und Württemberg, das Fürstentum Regensburg, die Großherzogtümer Baden, Hessen-Darmstadt, Kleve, Berg und das Herzogtum Nassau umfasste, wurde nach der Niederlage Preußens durch den Beitritt Würzburgs, Sachsen und weiterer mittel- und norddeutscher Kleinstaaten vergrößert.

Die Folgen der Schlacht bei Jena und Auerstedt waren für die Bewohner von Dahme zunächst vermutlich nicht besonders dramatisch. Jena ist von Dahme knapp 190 km entfernt, eine nach damaligen Vorstellungen sehr weite Wegstrecke. Man kann annehmen, dass die militärische Katastrophe, die sich bei